

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Hofflieferanten

1865. 1846. 1896. 1892.

Alleerhöchste bestätigte Actien-Gesellschaft

A. Rallet & Co.,
Moskau.

Rechte Neuheit:

Levkoje
(Oeillet blanc.)

Parfum. Seife. Blumenwasser. Puder.

Moskau, Schmitzbrücke, Obere Handelsreihen 34/44; St. Petersb. Nevisy 18, Sadowaja 25.

Restaurant Schnellke.
Dienstag, den 5. Juli

Eröffnung.

WARSCHAUER SPEDITIONS und TRANSPORTGESCHÄFT

T. WILCZYNSKI & COMP PETRIKAUER STR. N°17

WARSCHAU-LODZ SPEDITION UMZÜGE VERPAKUNG LAGERUNG

L. Zoner,
Buchhandlung, Petrikauerstraße 108.

Der enorme Absatz,

den Koch's Eisenbahn- u. Verkehrs-Atlas von Rußland
Preis nur Rs. 4.50

bei mir gefunden hat und noch dauernd findet, beweis, daß dieser Atlas namentlich für das Comptoir: unentbehrlich ist.

Bevor man Borrath zu Ende geht, bringe ich allen derjenigen, welche bis jetzt die Anschaffung dieses vorzüglichen Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas unterlassen haben, dies Werk in empfehlende Erinnerung.

Bank Handlowy
w Warszawie

ma zaszczyt zawiadomić, iż w d. 14 h. m. otworzył w Lublinie Oddział pod nazwą:

BANK HANDLOWY W WARSZAWIE
Oddział w Lublinie.

Oddział ten załatwia wszystkie czynności, ustawą Banku dozwolone.

Dr. E. Sonnenberg,
nach speziellen Studien im Auslande, empfangt mit
Sant- und venerischen Krankheiten
Behaftete.
Szezielana-Straße Nr. 14 (Ede Wóczanska).
Sprechstunden von 10—1 Uhr Vorm. u. von 2—7 Uhr Nachmittags.

Dr. med. W. Kotzin,
Special-Arzt
für Herz- u. Lungenkrankheiten,
Petrikauer-Straße Nr. 26
empfangt jetzt von 10—11 und von 4—6 Uhr.

Allerhöchste Reskripte.
I.

Dem Mitgliede des Militärkonseils,
General der Infanterie
Sakimowitsch.

Alexander Alexejewitsch! Ihr ausgezeichnet eifriger, hingebungsvoller und talentvoller Dienst zog immer die besondere Aufmerksamkeit Ihrer nächsten Vorgesetzten auf sich. Im Jahre 1848 zum Offizier der Garde befördert, wurden Sie in demselben Jahre auf eigenen Wunsch nach dem Kaukasus übergeführt und nahmen an mehreren Kämpfen und Zusammenstößen mit den sich nicht unterwerfenden Bergvölkern theil. Als ausgezeichnete Frontoffizier wurden Sie im Jahre 1851 dem Muster-Infanterie-Regiment zuкомандirt und bekleideten sodann einige Jahre die Stellung eines älteren Adjutanten in den Divisionsstäben. Ihr unermüdlischer Fleiß, Ihre Akkuratess bei der Arbeit und genaue Bekanntschaft mit der Militär-Gefehgebung verschafften Ihnen den Ruf eines hervorragenden Rechtskundigen und Sachkenners in Fragen der Organisation, des Statwesens und der Dienstordnung bei den Truppen. Diese Reputation wurde vollkommen gerechtfertigt, als Sie zum Dienst in dem ehemaligen Inspektur-Departement des Kriegsministeriums, das nachträglich mit dem Generalstab vereinigt wurde, ernannt, die Möglichkeit erhielten, Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf einem ausgedehnteren Thätigkeitsgebiete anzuwenden, wobei Sie lebhaften und direkten Antheil an den exekutiven Arbeiten bei den zahlreichen Militärreformen nahmen, die nach dem Willen Kaiser Alexander II. und besonders im Jahre 1863 bei der Formirung von 18 neuen Infanterie-Divisionen erfolgten. Nach elfjährigem Dienste im Generalstabe wurden Sie im Jahre 1868 zum Gehilfen des Chefs der Kanzlei des Kriegsministeriums ernannt und im Jahre 1881 betraute Mein in Gott ruhender Vater Sie mit dem Amte eines Chefs dieser Kanzlei. Sich in diesen Aemtern zunächst an der Ausarbeitung und der Direction der legislativen und ökonomischen Angelegenheiten höherer Ordnung, die zur Verathung und Entscheidung des Militärkonseils gelangten, betheiliegend, rechtfertigten Sie das Ihnen erwiesene Vertrauen vollkommen und erwiesen sich als eifriger und würdiger Mitarbeiter der früheren Kriegsminister, General-Adjutanten Graf Mijutin und Wannowitsch. Seit dem Jahre 1884 bekleiden Sie das Amt eines Mitglieds des Militärkonseils und fahren fort, durch Ihre vieljährige und aufgeklärte Betheiligung an den Arbeiten dieser höchsten Institution des Militär-Resorts wesentlichen Nutzen zu bringen.

Es ist Mir angenehm, Ihnen für Ihre ergebene, unermüdlige und fruchtbringende Thätigkeit an dem heutigen Tage Ihres vollendeten fünfzigjährigen Dienstes für Thron und Vaterland Mein besonderes Wohlwollen zu eröffnen, als Zeichen dessen Ich Ihnen die hier beifolgende goldene, brillantengeschmückte Tabatière mit Meinem Portrait verleihe.

Ich verbleibe Ihr unabänderlich wohlgeneigter
Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:
„und dankbarer
Nikolai.“
Zarskoje Sjelo am 13. Juni 1898.

II.

Dem Mitgliede des Militärkonseils
General der Infanterie Grafen
Latischtschem.

Graf Iwan Dmitrijewitsch! Heute vollendeten sich fünfzig Jahre seit dem Tage, an welchem Sie, zum Offizier des Preobraschenski L.-G.-Regiments befördert, Ihre militärische Karriere begannen, die sich durch besonderen Eifer, Pflichtergebenheit und Sachkenntniß auszeichnet. Vom Anbeginn dieses Dienstes erwarben Sie sich den Ruf eines ausgezeichneten Frontoffiziers und nach zehn Jahren erhielten Sie bereits das Kommando von Einzeltruppentheilen — zuerst eines Schützen-Bataillons und sodann eines Infanterie-Regiments. Seit dem Jahre 1868 bekleideten Sie im Laufe von zehn Jahren die äußerst wichtige und verantwortliche administrative Stellung des Gouvernements-Militärchefs von Moskau, in welcher Sie die erforderliche Energie und ruhige Umsicht und Sorgfalt an den Tag legten. Im Jahre 1879

zum höheren aktiven Kommando, anfangs der 40. Infanterie-Division und sodann des 13. Armeekorps berufen, führten Sie mit Auszeichnung die Ihnen übertragenen Pflichten hinsichtlich der Ausbildung dieser Truppen und ihrer kriegerischen Vorbereitung aus. Vom Jahre 1890 nahmen Sie im Verlaufe von sechs Jahren die Stellung eines Gehilfen des Landeschefs des Kaukasus und Kommandirenden der Truppen des kaukasischen Militärbezirks ein und erfüllten Ihre Pflichten mit der Ihnen eigenen Gewissenhaftigkeit, Energie und Sachkenntniß. Ihre Talente und große Dienstleistung, die Sie sich in der Praktik des aktiven Kommandos und der administrativen Verwaltung erworben, veranlaßten Mich, Sie im Jahre 1897 zum Mitgliede des Militärkonseils zu ernennen, in der Ueberzeugung, daß Ihre Betheiligung an der Verathung der dieser höchsten Institution kompetirenden Angelegenheiten fruchtbringende Resultate zeitigen wird.

Es ist Mir herzlich angenehm, heute, am Tage des 50jährigen Jubiläums Ihres ausgezeichneten Dienstes im Offiziersrange, Ihnen die ersten Jahre dieses Dienstes ins Gedächtniß zu rufen und habe Ich zu diesem Zwecke befohlen, Sie in die Listen des Preobraschenski L.-G.-Regiments einzutragen. Gleichzeitig hiermit verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meines besonderen Wohlwollens die hier beifolgende goldene, brillantengeschmückte Tabatière mit Meinem Bildniß.

Ich verbleibe Ihr unabänderlich wohlgeneigter
Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:
„und dankbarer
Nikolai.“
Zarskoje Sjelo, den 13. Juni 1898.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Spanien hat bisher, ganz wider Erwarten, den Vereinigten Staaten zur See keinen nennenswerthen Widerstand geleistet; denn je zuverlässigere Nachrichten über das sogenannte Seegefecht bei Cavite eintreffen, desto unumstößlicher tritt zu Tage, daß die spanischen Schiffe von den amerikanischen völlig unverhofft angegriffen wurden und daher, ohne genügende Bemannung, ohne Offiziere und Leitung eine leichte Beute des Feindes werden mußten. Daß aber Admiral Cervera gut daran that, sich mit der mehr als vierfach überlegenen amerikanischen Flotte in keinen Kampf einzulassen, daran kann nicht gezweifelt werden, wohl aber, ob die Entsendung des Reservegeschwaders unter Camara nach den Philippinen weise war. Denn einmal ist die vor Manila zusammengezogene amerikanische Flotte so stark, daß sie den 2 Panzerschiffen, 2 Kreuzern und 3 Torpedobooten Camaras kühn die Stien bieten kann, dann aber kommt die Hilfe auch viel zu spät. Ehe das spanische Geschwader vor Manila erscheint, dürfte die Stadt bereits von den Aufständischen, oder den Amerikanern erobert sein, und es nimmt Wunder, daß bis jetzt noch kein entscheidender Angriff gewagt worden ist. Der Grund wird aber wohl in dem späten Eintreffen der amerikanischen Landungstruppen und ferner in Zwistigkeiten zwischen dem amerikanischen Oberkommando und den disziplinlosen Scharen der Aufständischen zu suchen sein. Hierzu kommt, daß ein Bombardement Manilas, welches binnen wenigen Stunden die Stadt zur Uebergabe zwingen dürfte, kaum opportun scheint, weil die Vereinigten Staaten für allen den Europäer zugesügten Schaden aufkommen müßten. Vielleicht hatte aber

Die Entsendung von Camaras Geschwader

nur den Zweck, eine Theilung der in den kubanischen Gewässern versammelten amerikanischen See- und Landstreitkräfte herbeizuführen (die ja auch demnächst schon erfolgt), und so Cervera Gelegenheit zu geben, wenn auch nicht dem Feinde eine Seeschlacht zu liefern, so doch mit Aussicht auf Erfolg einen Durchbruch des amerikanischen Geschwaders vor Santiago zu wagen. Denn je enger sich der Gürtel der amerikanischen Truppen um diese Stadt legt, desto näher rückt der Tag der Uebergabe, zumal die Festungswerke keineswegs den Anforderungen, welche an eine Festung ersten Ranges gestellt werden, entsprechen. Selbstverständlich muß mit der Feste aber auch die Flotte sich ergeben, und so nutz- und zwecklos will man doch in Madrid das Hauptgeschwader nicht opfern. Ein Entkommen Cerveras nach Havana würde aber jedenfalls die Vertheidigungs-

stärke dieser Festung 1. Ranges mit ihrem ausgezeichneten Hafen mehr als verdoppelt und den Krieg um mehrere Monate in die Länge ziehen, was für die Amerikaner auf Kuba gewiß bedenklicher wäre, als für die akklimatisirten spanischen Truppen.

Die Entsendung Camaras nach Osten kann aber auch den Plan verfolgen, ein amerikanisches Offensivgeschwader nach der spanischen Küste

zu locken, wo ihm gewiß ein heißerer Empfang bereitet werden wird, als vor Matanzas, Cabanas und Santiago. So lange nun Camara Spanien noch näher als den Philippinen ist, könnte seine plötzliche Rückkehr eine unliebsame Ueberraschung für die amerikanischen Schiffe bedeuten, welche spanische Häfen bloßiren oder beschließen. — Die Regierung zu Madrid glaubt zwar nicht, daß ein amerikanisches Geschwader nach Spanien kommen wird; trotzdem hat sie aber Maßnahmen für diesen Fall getroffen. Schiffe sind zu diesem Zweck bereitgestellt und 26 000 Mann zu den Fahnen einberufen worden; dieselben werden auf die Haupthäfen am Atlantischen Ocean und am Mitteländischen Meer vertheilt. Inzwischen soll Camaras Geschwader bereits die Fahrt durch den Suez-Kanal angetreten haben, obwohl verläutet, daß es infolge einer Havarie und dann auch zwecks Aufnahme von Kohlen mindestens drei Tage in Port Said liegen bleiben werde.

Die amerikanischen Streitkräfte auf Kuba reichen noch nicht aus,

um die Belagerung Santiagos zu beginnen oder gar noch andere Unternehmungen einzuleiten; insofern dessen sieht die Heeresleitung sich genöthigt, Verstärkungen abzuschicken und neue Truppenentsendungen vorzubereiten. Leicht wird ihr jedoch ihre Aufgabe nicht; denn die Freiwilligen strömen nicht zu den Waffen, und dann hapert es auch mit der Ausrüstung und Verpflegung. Ein Offizier der Intendantur zu Tampa erklärte, daß ungefähr die Hälfte der Mannschaften im dortigen Lager, 20 000 Mann, genügend ausgerüstet sei, um ins Feld zu ziehen; den anderen fehlten noch ungefähr 13 000 Gewehre. Außerdem mangelt es noch immer an anderen Ausrüstungsgegenständen. Es wird jedoch mit aller Macht an der Vollendung der Ausrüstung gearbeitet. Die Ursache dieser Verzögerung wird darauf zurückgeführt, daß vor allem die für Kuba und Manila bestimmten Expeditionen ausgerüstet werden mußten.

Jedenfalls geht noch mancher Monat dahin, ehe die Truppen der Vereinigten Staaten Santiago, Havana, San Juan und Manila genommen und die Inseln völlig unterworfen haben; denn eine kriegsgewohnte Armee läßt sich in unserer Zeit nicht mehr binnen wenigen Wochen aus kaum einetägigen Freiwilligen bilden. Von Tampa sind unterdessen abermals 9000 Mann nach Key West abgegangen, um von da nach Santiago befördert zu werden; andere Truppen werden noch folgen, so daß die Armee Shafers die Stärke von 30 000 Mann erreicht.

Durch ein Dekret des Präsidenten Mc Kinley ist

die Blokade Kubas ausgedehnt

worden auf die Südküste zwischen dem Cabo Frances und dem Cabo de Cruz; auch San Juan de Puerto Rico ist in Blokadezustand erklärt. Den neutralen Schiffen ist eine Frist von 30 Tagen zum Verlassen des Hafens mit Ladung bewilligt.

Die Lage der Spanier in Santiago ist insofern ungünstiger geworden, als ihnen

die Wasserleitung abgeschnitten

wurde. Wie nämlich eine Depesche aus dem Lager von Sabanilla vom gestrigen Tage meldet, fanden Aufklärungspatrouillen der Aufständischen die Leitung, durch welche Santiago mit Wasser versorgt wird, unbewacht und benachrichtigten hiervon den General Wheeler, der sofort Pioniere entsandte, welche die Leitung, ohne Widerstand zu finden, zerstörten, sodas Santiago jetzt auf Cisternenwasser angewiesen ist.

Ueber ein kleines Seegefecht,

bei dem der vielgenannte und von den Amerikanern schon so oft in den Grund geschossene Torpedozerstörer „Terror“ eine Rolle spielte, berichtete Admiral Sigbee, der Kommandant des „St. Paul“, er sei am 22. v. Mts. Nachmittags auf offener See in der Nähe von San Juan von einem nicht geschützten spanischen Kreuzer und dem „Terror“ angegriffen worden. Letzterer sei auf den „St. Paul“ zugekampft, der ihn erwartete und dann auf ihn gefeuert habe. Der „Terror“ sei dreimal getroffen, einer seiner Offiziere und zwei Leute der Mannschaft seien getödtet, mehrere verwundet worden. Der „Terror“ habe sich darauf mit Schwierigkeit zurückgezogen und sei unter dem Schutze der Geschütze der Forts von San Juan in den Hafen geschleppt worden. Später seien ein Kreuzer und ein Kanonenboot aus dem Hafen ausgelaufen, aber innerhalb des Schutzbereichs der Forts geblieben.

Die Nachrichten von den Philippinen widersprechen sich nach wie vor. Eine Depesche aus Manila vom 22. v. M. besagt: Die Boten, welche ausgeschrieben worden waren, um die 1000 Mann starke Abtheilung des Generals Monet aufzusuchen, sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Die Familie des Generals Augustin befindet sich immer noch in der Gewalt der Aufständischen. General Pena hat sich mit ungefähr 1000 Soldaten ergeben, weil seine Leute fast alle Eingeborene waren, die zum Feinde übergingen.

Der größte Theil der Besatzung der Insel Luzon hat sich wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben; nur einigen Soldaten ist es gelungen, zu entkommen. Zahlreiche Spanier, darunter auch die Gouverneure von Babanga, Laguna und Bulacan haben sich nach Cavite geflüchtet. Die Zahl der Aufständischen, welche Manila einschließen, beträgt über 25 000. Alle Verbindungen Manilas nach außen sind abgeschnitten. Die Ankunft des spanischen Geschwaders wird ängstlich erwartet, weil die Lage unhaltbar geworden ist. Kleine Schiffe der Aufständischen durchkreuzen die Bai, um die spanischen Gefangenen nach Cavite zu bringen.

Ein weiteres Telegramm des Generals Augustin vom 23. v. M. besagt: Die Lage in Manila ist noch ebenso ernst, wie früher. Ich halte mich in der Blockhaus-Linie, aber auch der Feind trifft vermehrte Maßnahmen und besetzt die Provinzen, die sich ihm ergeben. Regengüsse, welche unsere Verteidigungsgräben überfluthen, erschweren die Verteidigung. Die erhöhte Zahl der Kranken unter meinen Truppen macht die Lage noch schlimmer, da auch die Desertionen unter den Eingeborenen beständig zunehmen. Unter der Angabe, daß er über 30 000 Eingeborene mit Schußwaffen und 100 000 mit blanken Waffen ausgerüstete Eingeborene verfüge, hat mich der Führer der Aufständischen Aguinaldo aufgefordert, zu kapituliren, aber ich habe seine Vorschläge zurückgewiesen, ohne sie anzuhören. Denn ich bin entschlossen, meinem Souverän die Treue zu halten und die Ehre unserer Fahne zu wahren bis zum äußersten. Ich habe über 1000 Kranke und 200 Verwundete. Außerdem befinden sich in dem mit Mauern umgebenen Theile der Stadt viele Bewohner aus ländlichen Bezirken, welche vor den Greuelthaten der Aufständischen geflüchtet sind. Diese Leute bilden für uns eine Verlegenheit und für den Fall eines Bombardements eine große Sorge. Ich hege indeß bezüglich eines Bombardements für jetzt keine ernstlichen Befürchtungen.

Ein anderes, wesentlich harmloseres Bild entwirft ein Korrespondent des Neuter'schen Bureaus. Es schreibt: Während der vergangenen Woche fanden ab und zu Feuertreffen zwischen den verschanzten spanischen Truppen und den Aufständischen statt, aber die letzteren haben nicht verucht, neuerdings vorzurücken. Die Spanier behaupten, sie hätten die Aufständischen an einzelnen Punkten zurückgeschlagen; doch ist die Lage in Wirklichkeit unverändert. Einige Freiwillige, welche leghin auf die Schanzen befohlen waren, verweigerten den Gehorsam und erklärten, nicht auf die Schanzen gehen zu wollen, so lange die regulären Truppen in der Stadt flauirten. Die Aufständischen richteten am 20. v. einige Geschosse auf die Kirche von Santa Ana, 2 000 Personen sind angestellt, um eine Schulterwehr von Sandjäden außerhalb des Festungsgrabens aufzurichten. Es geht das Gerücht, die Spanier würden die Vorstadt Malate niederbrennen, um das Vorgelände zur besseren Verteidigung der Stadt freizulegen. Tausende von Bäumen in der Umgegend der Citadelle sind gefällt worden, der botanische Garten ist jedoch verschont geblieben. Sobald die amerikanischen Truppen angelangt sind, werden die Spanier sich hinter die Umwallung und in die Citadelle zurückziehen; man glaubt jedoch, der Widerstand werde nur ein platonischer sein. Ein französisches Kriegsschiff ist am 22. Juni von hier abgegangen, nachdem es die spanische Flagge salutirt hatte. Die Preise für alle Lebensmittel sind ungeheuer hoch.

Am Mittwoch kam auch der spanisch-amerikanische Krieg im englischen Unterhaufe

zur Debatte. Gourley fragte an, ob Marineoldaten und Matrosen mit Genehmigung Dewens von Großbritannien und anderen europäischen Mächten zum Schutze ihrer Staatsangehörigen auf Manila gelandet seien. Goshen erklärte, es sei kein Bericht über eine solche Landung eingetroffen. Daziel fragte, ob es sich bestätige, daß die spanische Regierung Abmachungen getroffen, wonach das spanische Geschwader durch den Agenten einer britischen Firma in Port Said mit Kohlen versehen werde, und ob gemäß der Neutralitäts-Erklärung Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, daß nur genügende Kohlen geliefert werden, damit die Flotte den nächsten spanischen Häfen erreichen könne. Balfour erwiderte, die Regierung habe keine Information im Sinne des ersten Theiles der Anfrage erhalten, die die ägyptische Regierung werde in ägyptischen Häfen Neutralität ebenso, wie England in den britischen Häfen, beobachten.

Weitere Telegramme.

Madrid, 29. Juni. Ein Telegramm des General-Gouverneurs der den größten Theil der Philippinen bildeten Visayas-Inseln und Mindanao meldet die völlige Niederlage der Aufständischen. Ihr Anführer Arce, der Stellvertreter Aguinaldos, sei gefallen. In der Depesche des Gouverneurs heißt es weiter, daß in den ganzen großen, ihm unterstellten Landstrichen Ruhe herrsche. Die malayischen Hauptanführer in Mindanao seien beim spanischen Gouverneur erschienen mit der Erklärung, sie wüßten, daß Krieg mit den Vereinigten Staaten besteshe, und sie wären bereit, Mann für Mann zur Verteidigung der Souveränität Spaniens an der Seite der Spanier zu kämpfen.

Washington, 29. Juni. General Shafter telegraphirte gestern Abend 9 Uhr von Siboney aus: Wir kommen gut vorwärts. Heute haben wir eine vorgeschobene Position 3 Meilen von Santiago besetzt, welche der Feind gestern aufgegeben hatte.

Ausland.

Das neue französische Kabinet.

Eine lange Lebensdauer wird dem Kabinet Brisson schwerlich beschieden sein. Wenn die Mehrheit der Kammer von Brisson als Kammerpräsidenten nichts mehr wissen wollte, so wird er ihr als Ministerpräsident vielleicht noch weniger sympathisch sein. Daß Brisson überhaupt, nachdem man ihn als Kammerpräsidenten nicht mehr haben wollte, mit der Bildung des neuen Kabinetes beauftragt werden konnte, ist bezeichnend für die Verworrenheit der gegenwärtigen Zustände. Bisher galt Brisson als ein Muster von Gerechtigkeit, als ein republikanischer Cato; mit der Annahme des Ministerpräsidentens scheint er sein strenges Rechtlichkeitsgefühl an den Nagel gehängt zu haben, denn sonst könnte er sich nicht heute schon, noch bevor das neue Ministerium in der Lage gewesen ist, die Dreyfus-Akten zu prüfen, gegen eine Revision des Dreyfusprozesses erklären. Von einem Manne wie Brisson hätte man erwarten können, daß er die Rücksicht auf die Volkstimmung nicht über die Gebote der Gerechtigkeit stellen würde. Auch Cavaignac, der früher die Veröffentlichung von Beweisen für die Schuld des unglücklichen Dreyfus forderte, wagt es heute nicht mehr, noch irgend welche Zweifel an der Schuld des verbannten Kapitän zu äußern, ja man erwartet heute gerade von ihm, daß er die Dreyfusbewegung gewaltsam niederdrückt. Der Chauvinismus der Clerikalen und Antisemiten wird an dem neuen Kabinet eine Stütze, wenn auch nur von kurzer Dauer finden, von einem radicalen Programm aber kann kaum die Rede sein. Auch Bourgeois, der bekanntlich früher ein grimmiger Feind des Senats war und diese Körperschaft ganz beseitigt sehen wollte, hat seine Gesinnung geändert und sich jetzt mit einer Vertagung der Verfassungsrevision einverstanden erklärt, ebenso wie er von seinen früheren radicalen Steuerreformplänen nunmehr Abstand nimmt.

Brisson, der jetzt 63 Jahre alt ist, hat bereits einmal, während der zweiten Hälfte des Jahres 1885, als Ministerpräsident fungirt. Wie die Armee in Cavaignac einen Civilkriegsminister erhalten hat, so tritt an die Spitze der Marine in Lockroy ein Civilist. Der neue Finanzminister Peytral war ursprünglich Apotheker und Produzent pharmazeutischer Chemikalien. Am 4. September 1870 gehörte er, wie der „Figaro“ jetzt ausgegraben hat, zu den Heißspornen, die auf der Präsektur von Marseille die Tyrannen spielten. Später überhergte er bei sich den Revolutionär Esquivos, obschon dieser aus Marseille ausgewiesen war; und wiederum ein wenig später betrieb er in Marseille die Wahl eines andern berichtigten Revolutionärs, Felix Pyats, der bekanntlich den politischen Neuchelmond durch dick und dünn vertheidigte. Jetzt hat sich der ehemalige Revolutionär der Rechten genähert.

Der „Temps“ erklärt, das neue Kabinet sei, wie alle Punkte seines Programms beweisen, nichts anderes, als ein Kabinet Méline mit der radicalen Aufschrift Brisson. Sache der Kammer und des Landes sei es, zu sagen, was sie über die Komödie der radicalen Partei denken.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das neue Kabinet gleich bei seinem ersten Auftreten in der Kammer die heftigsten Angriffe gegen sich gerichtet sehen wird. Denn es ist klar, daß der radikalen Vorbeeren die Gemüthigen nicht schlafen lassen werden.

Das neue offizielle italienische Ministerium

ist offiziell konstituirte. Von den Mitgliedern des neuen Kabinetes sind aus früheren Ministerien bekannt die Senatoren Pelloux, Canevaro, San Marzano und der berühmte Arzt Baccelli. Der Justizminister Zinochiaro Aprile ist 1851 in Palermo geboren; er gehört der Kammer seit 1881 als Deputirter von Palermo und Prizzi an. Er gehört zu der Gruppe Crispi und wurde von diesem zum königlichen Kommissar in Rom ernannt, als 1890 die kommunale Krisis ausbrach. Im Ministerium Giolitti war er Postminister und ist jetzt einer der Vizepräsidenten der Kammer. Der Finanzminister Carcano ist 1843 in Como geboren; er ist Jurist und seit 1880 Vertreter von Como im Parlament, Anhänger Zanardellis. Von 1889 bis 1891 war er Unterstaatssekretär der Finanzen im Ministerium Crispi und war dann von Zanardelli im Jahre 1893 nach dem Sturz Giolittis zum Finanzminister ausersehen. Er ist Vorsitzender der Kommission der Achzehn, die die finanziellen und wirtschaftlichen Gesetze zu prüfen hat, und eine Autorität in Finanzfragen. Baccelli, der Schatzminister, ist 1837 in Cremona geboren. Er kämpfte 1859 unter Garibaldi, wurde Jurist und spielte schon in jungen Jahren als Autorität in Verwaltungssachen die erste Rolle in seiner Vaterstadt. Er bracht als Direktor der dortigen Volksbank dieses Institut zur höchsten Blüthe. Seit 1879 Vertreter von Cremona im Parlament, war er häufig Berichterstatter der Budgetkommission. Er war Generalsekretär des Handelsministers im Ministerium Depretis und seit November 1896 Senator, als solcher Anhänger Zanardellis. Der Marineminister Valumbo ist 1840 in Neapel geboren. Er trat 1856 in die Marine ein und wurde 1896 Viceadmiral. Er erwarb die Tapferkeitsmedaille bei der Belagerung von Gaeta. Unterstaatssekretär im Marineministerium unter Giolitti, war er erst seit vorigem Jahre Abgeordneter, und zwar Anhänger Giolittis und war jetzt Unterstaatssekretär des Marineministeriums unter Bruin und Canevaro. Der Arbeitsminister Cavata ist 1845 in Corleto (Provinz Neapel) geboren. Er war in seiner Jugend ein Anhänger Mazzinis

und 1857 Theilnehmer an der Verschwörung gegen die Bourbonen. 1860 wurde er Quästor im Neapel und vertritt seit 1867 Potenza im Parlament. Innig mit Nicotera befreundet, wurde er 1876 Generalsekretär im Ministerium des Innern, als Nicotera Minister wurde. Im ersten Ministerium Crispi war er Postminister und Ackerbauminister unter Giolitti, zu dessen Gruppe er gehört. Der Ackerbauminister Fortis ist 1842 in Korli geboren. Er ist ein glänzender Advokat und schlagfertiger Redner, seit 1880 auch Abgeordneter. Zuerst radikaler Republikaner, wurde er 1886 das Haupt des „Legalitaries“, die sich von der äußersten Linken loslösten, und 1888 Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern. Während des letzten Ministeriums Crispi war er Führer der Majorität und gehört zu den wenigen, die Crispi auch nach seinem Sturze treu blieben.

Osmanisches Reich. Die Nachrichten, die über die Kämpfe an der türkisch-montenegrinischen Grenze verbreitet sind, weichen vielfach von der Wahrheit ab. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß im Verlaufe der vorigen Woche ernste Ruhestörungen in der Gegend von Berana stattgefunden haben, diese hatten aber weder den Umfang, der ihnen irrtümlich beigegeben wurde, noch eine politische Unterlage, sodas man den hiesigen türkischen Blättern bestimmen muß, wenn sie gegen jede Uebertreibung in den Berichten europäischer Blätter über diesen Gegenstand protestiren. Da zuverlässige Nachrichten aus jenen Gegenden schwer zu erlangen sind, läßt sich jetzt erst mit einiger Sicherheit die wahre Sachlage überblicken.

Zwischen Muhamedanern und Christen in Nordalbanien besteht seit altersher ein tiefer Haß, der auch die Urache der letzten Kämpfe war. Voriges Jahr hatten Muhamedaner einige Christen niedergemetzelt, wofür diese aus Nachbarn Ende Mai d. S. eine muhamedanische Karawane überfielen und drei Albanesen tödteten. Das war das Zeichen zu den Gewaltthatigkeiten. Die Albanesen von Berana, bei denen wie bei allen anderen die Blutrache noch in hohem Ansehen steht, riefen ihre Glaubens- und Stammesgenossen von Ipek, Dajkova und anderen Orten der Umgebung zu ihrer Hilfe herbei, worauf am 11., 13. und 14. Kämpfe mit den Christen stattfanden, von denen eine kleine Anzahl über die montenegrinische Grenze gebrängt wurden. Die Angabe, daß sich 10 000 Albanesen an diesen Kämpfen betheilig haben sollen, ist viel zu hoch gegriffen. Auf die ersten Nachrichten von den Ruhestörungen hat die türkische Regierung in anerkennenswerther Weise alles gethan, um den Frieden wieder herzustellen. In kurzer Zeit wurden 10 Bataillone Infanterie in die Gegend von Berana beordert, und ein kaiserlicher Commissär, Saad Eddin Pascha, mit weitgehenden Vollmachten betraut. Derselbe hat vor allem eine allgemeine Amnestie zu verkünden, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen und die nach Montenegro geflüchteten Christen in die Heimath zurückzuführen und ihnen für den Aufbau ihrer niedergebrannten Häuser eine materielle Beihilfe zu gewähren.

Für alle diese Maßregeln hat Montenegro dem Sultan seinen Dank ausgesprochen, womit auch alle Nachrichten über montenegrinische Zettelleien und Untriede in das richtige Licht gerückt werden. Nach den letzten Nachrichten herrscht jetzt wieder Ruhe in der Gegend von Berana. Alles in allem genommen kann man sagen, daß diese Kämpfe rein localer Natur waren, wie sie der Haß zwischen Christen und Muhamedanern und die Blutrache öfter zeitigen, daß sie aber ohne die energischen und dabei doch verhältnißlichen Maßregeln der Pforte leicht hätten sehr großen Umfang annehmen können und sich schließlich zu einem Kampfe der Albanesen für ihre politische Freiheit und Unabhängigkeit zugeipft hätten.

Tageschronik.

Am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr erfolgte die **Einweihung des Nacht-Ahls für Obdachlose**, welches Seitens des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins im Hause Konstantin-Strasse No 29 gegründet worden ist, durch Herrn Probst Schmidel. Anwesend waren die Mitglieder des Ahl-Comités, die Herren Pfarrer Sedzjewski, Kaminski, Luba und Hoffstein sowie verschiedene Mitglieder des Wohlthätigkeits-Vereins. Das Ahl ist bis auf Weiteres für 40 Personen berechnet und eingerichtet, wird aber bei Bedarf vergrößert werden.

Verlaubt. Unser Stadtpräsident Herr Collegien-Rath Pienkowski hat eine mehrwöchentliche Urlaubs- resp. Badereise angetreten. Derselbe wird durch Herrn Magistratsrath Stepowski vertreten.

Die im Entstehen begriffene **Lodzer Handelschule** wird aus sieben Hauptklassen und einer Vorbereitungs-Klasse bestehen, das Schulgeld beträgt in den ersten 100, in den letzteren 60 Rubel jährlich. Außer den allgemeinbildenden Fächern werden noch folgende im Lehrplan vertreten sein: Kaufmännisches Rechnen, Buchführung (theoretisch und praktisch), Correspondenz (russisch und in ausländischen Sprachen), politische Oekonomie und Finanzrecht, Handelsgeschichte, kommerzielle und industrielle Gesezskunde, Chemie und Waarentunde mit Technologie (praktische Arbeiten im Laboratorium), kommerzielle Geographie (hauptsächlich Rußlands) und Kalligraphie. In der polnischen und englischen Sprache und Correspondenz und in der Stenographie wird der Unterricht nicht obligatorisch sein; für Stenographie und für englische Sprache und Correspondenz ist ein besonderes Lehrgeld zu entrichten.

— Mißhandlung. In diesen Tagen begab sich der vierundzwanzigjährige Edmund Kleber nach dem Hause No 7 in der Breziner Straße, um seine dort wohnende Freundin zu besuchen. Im Thore begegnete ihm der Hausverwalter Michael Swonow und verlangte von ihm in heftigen Worten, er solle die Miete für die Wohnung des Mädchens bezahlen. Als K. sich weigerte, griff Swonow nach einer Waffe (die Beschaffenheit des Instruments ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt) und brachte dem K. damit vier tiefe Wunden am Kopfe bei. Bewußtlos wurde der Mißhandelte auf die Polizei gebracht, wo der Bezirksarzt die Wunden untersuchte und eine starke Gehirnerschütterung constatirte, sodas die Verletzung zu den lebensgefährlichen gezählt werden muß. Nachdem dem Verwundeten ein Nothverband angelegt war, wurde er ins Pohnauische Hospital gebracht. Der Hausverwalter ist dem Gericht überliefert worden.

— Arbeiterunfälle. In der Grohmanischen Fabrik, Targowa-Straße No 60 zog sich der Arbeiter Franz Filipczak beim Reinigen der im Gang befindlichen Maschine Verletzungen am dritten und vierten Finger der rechten Hand zu.

In der Fabrik der Aktiengesellschaft S. Bary, Karlstraße No 7 erlitten zwei Arbeiter, Franz Urbaniski und Stanislaw Kulial Verletzungen: erstere wurde die Spitze des Mittelfingers der linken Hand abgerissen, letzterer riß die Maschine die Haut von der rechten Hand. Beiden wurde sofort an Ort und Stelle ein Verband angelegt.

In der Scheiblerischen Bleiche, Emilienstraße No 5, glitt der Arbeiter Peter Sniady aus, fiel auf eine Maschine und zog sich Verletzungen des Brustkastens und der Rippen zu.

— Vom Getreidemarkt. Nachdem sich in den letzten Tagen auf sämtlichen Getreidemärkten des Auslandes eine lebhaftere Hausse-Bewegung bemerkbar gemacht hatte, stiegen auch bei uns die Preise um ein Bedeutendes und wurde auf dem getrigten Marke bei starker Nachfrage gezahlt: für Weizen 8 Nbl. 75 Kop., für Roggen 6 Nbl. und für Hafer 3 Nbl. 80 Kop. Man erwartet für die nächste Woche ein weiteres Steigen der Preise.

— Die russischen Handels- und Industrie-Unternehmungen. Nach einem Bericht des Departements für Handel und Manufaktur über die Gesamtzahl der Handels- und Industrie-Unternehmungen in Rußland, die im Laufe des letzten Jahres einer Reparitionsabgabe unterlagen, beträgt die Zahl der Unternehmungen, welche die Abgabe entrichteten — 159,177, davon sind Handelsunternehmungen — 142,207 und industrielle — 16,970. Ihr jährlicher Umsatz belief sich auf 8,739,087,700 Nbl. und der Jahresgewinn auf 316,547,450 Nbl. Sonstiger Unternehmungen, d. h. solcher, die keine Abgabe zahlen, gab es in Rußland im letzten Jahresjahre 320,293, darunter Handels-Unternehmungen 288,308 und industrielle — 31,985. Der jährliche Umsatz dieser Unternehmungen betrug 955,051,900 Nbl. und der Jahresgewinn — 102,212,680 Nbl. Im Ganzen verzeichnete also das Departement in Rußland ca. 480,000 kommerzielle Unternehmungen, die einen Jahresumsatz von über 9 1/2 Milliarden Nbl. bei einem Jahresgewinn von ca. 419 Millionen Nbl. aufweisen.

— Aus der Eisenbahnstatistik. Die Bruttoerlöse der Eisenbahnen des Königreichs Polen erreichten im verfloffenen Februar folgende Höhe (in Klammern ist die Summe des Februar 1897 angegeben): Warschau-Petersburger Bahn — 1,260,194 Nbl. (1,240,686), Warschau-Wiener Bahn — 1,095,268 Nbl. (1,146,810), Lodzer Fabrikbahn — 104,398 Nbl. (100,406), Weichselbahn — 830,186 Nbl. (771,150) und Zwangorod-Dabrowaer Bahn — 530,415 Nbl. (427,963).

— Von der Straßenbeleuchtung. Die neu angelegte Diga-Straße soll in der nächsten Zeit beleuchtet erhalten, und zwar mittelst 5 Laternen von je zwei Auerischen Glühlampen. Ebenfalls Laternen werden ferner in folgender Anzahl aufgestellt werden: auf der Targowa-Straße zwischen der Srednia und Helewenhof fünf, auf der Dziewina-Straße bei dem Armenhaus fünf, vor der Maria-Himmelfahrt-Kirche zwei und an den Eingängen zum neuen Stadtgarten in der Widzewska- und Mikolajewska-Straße vier. Die Arbeiten sind der Gasanstalt für den Preis von 1285 Rubeln übertragen worden.

— Ueberfahren. Am Donnerstag überfuhr der Droickentischer Abraham Schermann auf dem altstädtischen Kirchenplatz den zweifährigen Andreas Sendorzejak und fügte ihm leichte Verletzungen am rechten Bein zu. Der Schuldige wurde polizeilichersits zur Verantwortung gezogen.

— Ertrunken. Trotz der an sichtbaren Stellen angebrachten Warnungstafeln und anderer Sicherheitsmaßregeln begab sich am Mittwoch gegen 7 Uhr Abends der zwanzigjährige Thadäus Hencelowski zu dem an der Srebrzynska-Straße belagerten Teich der Gebr. Gehlig, um zu baden. Dabei verunglückte er und ertrank. Der Verstorbene stammte aus der Gemeinde Zelgosz im Tureker Kreise und wohnte in Bahuty, in der Nowostawka-Straße im Hause No 7.

— Ueber die Einnahmen der internationalen Telephon-Kompagnie Bell entnehmen wir der „St. Petersb. Itz.“, das die Kompagnie im verfloffenen Jahre von russischen Abonnenten 1,554,669 Nbl., d. h. 126,000 Nbl. mehr als im Jahre 1896 vereinnahmte. Von dieser Summe wurden an Betriebskosten 606,841 Nbl. vorausgabt; die Abgaben an den Staat und die Einkommensteuer bezifferten sich auf 161,638 Nbl., der durch Witterungseinflüsse verursachte Verlust belief sich auf 61,920 Nbl., während die Tilgung des Kapitals — nach fünf Jahren gehen die An-

lagen der Kompagnie unentgeltlich in den Besitz der Regierung über — 246,015 Nbl. in Anspruch nahm, so daß der Reingewinn 478,253 Nbl. (gegen 439,316 Nbl. im Jahre 1896) betrug, was eine Verzinsung des noch nicht getilgten Kapitals im Betrage von nahezu 50 pCt. ausmacht.

Das Ministerium des Innern hat das Project der Errichtung eines **meteorologischen Rioskes** in dem neuen Park neben dem Knaben-Gymnasium bestätigt und genehmigt, daß die hierzu erforderliche Summe von 1500 Nbl. aus städtischen Mitteln gedeckt wird.

— Circular des Finanzministers vom 5. (17.) Juni an die Beamten der Fabrik-Inspektion. Infolge der von den Beamten der Fabrik-Inspektion laut § 16 der Regeln über die Dauer und die Eintheilung der Arbeitszeit aufgeworfenen Fragen betreffend die Anwendung des Gesetzes vom 2. Juni auf einige Industriezweige giebt das Finanzministerium im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern folgende Aufklärung: 1) Arbeiten auf Stationen elektrischer Beleuchtung gelten als ununterbrochen im Sinne des § 13 der Regeln vom 20. September 1897. 2) In Ergänzung des Punktes 2 des Circulars des Finanzministers vom 5. Januar 1898 sub Nr. 219 werden die Arbeiten auf Graupenmühlen zeitweilig, und zwar bis zum 1. Januar 1899, zu den ununterbrochenen im Sinne des § 13 der Regeln vom 20. September 1897 gerechnet.

— Von der Montan-Industrie. Das Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomanien hat den Direktor des Bergdepartements, Geheimrath Denissow, nach Polen entsandt, um eine Revision der privaten und staatlichen Steinkohlengruben und Metallfabriken des Königreichs Polen vorzunehmen. Es werden unter Anderem inspiciert werden die Fabriken des Grafen Plater, des Grafen Tarnowski, Ostrowiec, Masowiec, Bialogonk, Guta Bankowa, die Kohlengruben der Warschauer, Sosnowicer, Französisch-Italienischen Gesellschaft, Graf Renard, die Schule in Dabrowa und die Mineralwasser-Heilanstalt in Wust.

Allgemeines Interesse erregen die in Czernowka im Ruthenischen Kreise entdeckten **großen Braunkohlenlager.** Der Probeschacht, der eben gebaut wird, ist ungefähr 100 englische Fuß tief, und bald hofft man auf die Kohlenschicht zu stoßen, die nach den angestellten Bohrungen eine Dicke von etwa 17 englische Fuß haben soll. Mehrere wohlhabende Gutsbesitzer der Umgegend haben es in der Hoffnung auf künftigen großen Gewinn übernommen, die bedeutenden Kosten der Vorarbeiten zu tragen.

Die Lage des **Warschauer Geldmarkts** ist zur Zeit sehr wenig befriedigend. Die Nachfrage nach baarem Gelde ist sehr stark und kann nur theilweise gedeckt werden, daher weist auf der Diskontofuß eine steigende Tendenz auf. Uebrigens prophezeit die „Gaz. Los.“ für Mitte Juli eine Besserung der Lage.

Auf der Börse circuliren die Favorit-Aktien fast ausschließlich in den Händen der professionellen Spekulanten, die sich mit einer geringen Kursdifferenz begnügen. Es ist dies eine charakteristische Erscheinung, die stets einzutreten pflegt, wenn die Kurse die äußerste Grenze erreicht haben und eine Wendung nach rückwärts bevorsteht.

— Zur Warnung für diejenigen, welche mit comprimirt Kohlenensäure zu thun haben, sei folgender Fall erzählt, der sich dieser Tage in Groß-Lichterfelde bei Berlin zutrug: Der Wirth des Restaurants Lindenpark, Noak, hatte, da wegen der ungunstigen Witterung nur wenig Gäste zu erwarten waren, nur eine halbe Tonne Bier aufgelegt und dieselbe mit der Kohlenensäureflasche in Verbindung gebracht. Mithlich erfolgte ein lauter Knall, und das Faß wurde durch die Spannkraft der Kohlenensäure zertrümmert. Herr N. steckte nun eine ganze Tonne Bier an und stellte wiederum die Verbindung mit der Kohlenensäure her. Raum waren einige Seidel Bier aus dem Faße geschent, als mit gewaltigem Knack das Faß circa 3 Meter hoch emporgeschleudert und zerfallen wurde. Die umherliegenden Trümmer und Splitter zerstückelten eine große Anzahl Gläser und Teller, welche auf dem Buffet standen. Herr N. aber wurde durch den herausgeschleuderten massiven Stachhahn an der Wange und am Kopfe sehr gefährlich verletzt, so daß man den Verlust des Augenlichtes befürchtet.

— Brand in Warschau. In der Pseferhugenfabrik von Jan Wröblewski in der Kapitulastraße in Warschau entstand in der Nacht vom 29. zum 30. Juni ein Brand. In der Fabrik selbst, welche mit 30,000 Nbl. versichert ist, wurde wenig Schaden angerichtet, dagegen hat Herr Wröblewski den Verlust fast sämtlichen Mobiliars in seiner Wohnung zu beklagen, das vollständig unversichert war.

— Aus dem Geschäftsverkehr. Das Finanzministerium hat seine Einwilligung zur Zulassung der Aktien der Firma „D r g e l b r a u d t u n d S ö h n e“ auf der Börse gegeben.

— Injektionen von thierischer Gehirnmasse als Heilmittel **gegen den Starrkrampf.** Der Starrkrampf, Tetanus, ist eins der furchtbarsten Leiden, welche den Menschen treffen können. Er stellt eine Infektionskrankheit dar; seine Erreger sind Bakterien, die zuerst von Nicolaier in der Gartenerde entdeckt wurden. In dieser leben sie vorzugsweise, woher es auch kommt, daß Leute, die viel barfuß gehen, mit Vorliebe von ihnen heimgeführt werden. Sie dringen oft durch kaum bemerkbare Hautwunden ein und breiten nun einen äußerst giftigen Stoff, das Tetanustoxin, welches von der Blutbahn mitgenommen und dem ganzen Körper mitgetheilt wird. Im Centralnervensystem geht dieser Stoff mit gewissen in den motorischen

Ganglienzellen befindlichen Eiweißkörpern eine chemische Verbindung ein und schädigt dieselben dadurch auf das äußerste. Die Folge ist ein langsam in den Raummuskeln beginnender, sich bald über den ganzen Körper verbreitender äußerst heftiger Krampf, der sich in ungemein schmerzhaften Anfällen zu äußern pflegt. Das Bewußtsein ist dabei vollständig erhalten, bis der Tod nach 1—2 Wochen zum Erlöse wird. Die Entdeckung von der Bindung des Tetanustoxins mit Nervensubstanz ist ganz neuen Datums, und so ist man jetzt auf die Idee gekommen, durch Einspritzung von thierischer Gehirnmasse unter die Haut das Gift unschädlich zu machen, ehe Gehirn und Rückenmark davon in der geschilberten folgeschweren Weise in Anspruch genommen werden. Der Thierversuch hat diese Theorie aufs glänzendste gerechtfertigt. Während alle Thiere, die man mit Tetanustoxin vergiftete, an den Krämpfen zu Grunde gingen, wurden solche, denen man nach der Vergiftung solche Einspritzungen machte, vollkommen geheilt. Auch hat man bereits ein Tetanustoxin hergestellt, welches vergifteten Thieren in ganz geringen Quantitäten direkt in das Gehirn gespritzt wurde und sie rettete. Unter die Haut gespritzt, hat dieses Serum jedoch auch in größeren Mengen keinen Erfolg gehabt.

In den pädagogischen Rath der in **Zgierz zu errichtenden Massigen Handelschule** wurden folgende Herren gewählt: Zum Präses: Julius Borst; zu Mitgliedern: Baron Zachert, Dr. Häfner, Notar Kaniewski, St. Lorenz, Kaver Pniowski, Gordlicka und Kernbaum.

— Vom evangelischen Greisenheim in Zgierz. Im Mai sind eingetroffen und zwar an baarem Gelde durchs Sammelbuch 44 Rub. 18 Kop.; an Naturalien: von Herrn Emil Wegener 18 Gebund Stroh, von Herrn Oscar Kürzel 2 Fuhren altes Brennholz, von Frau Julie Ernst 1 Schinken von 12 Pfund, von Frau Pauline Schmalz 3 Mandel Eier, 1/2 Quart Butter, 1 Herzkäse, von Frau Marie Pniowska 6 Pfund Zucker und 1 Pfund Thee, von Frau Julie Kelbich 4 Blechkuchen, von Frau Julie Wolf täglich ein Quart Milch.

Im Juni: an baarem Gelde durchs Sammelbuch 44 Rubel 23 Kop.; an Naturalien: von Frau Leokadia Swatek 6 Pfund Räucherfleisch und 1 Maßlein Sauerkohl, von Herrn Oscar Kürzel 1 Fuhre Holz, von Herrn Stanislaus Lorenz 1 Fuhre Holz, von Frau Albertine Hoffmann 2 Maßzeiten Salat mit dem dazu gehörigen Speck, von Frau Julie Wolf täglich bis zum 25. Juni ein Quart Milch.

Den Darbringern dankt im Namen der Greise und Greisinnen das Comitee

J. Bursche, Superintendent.

Für das in Zgierz zu gründende evangelische Kinderheim sind eingetroffen durch Herrn Andreas Lange aus Zabieniec bei der Hochzeit seiner Tochter gesammelt 14 Rubel 20 Kop. Den Gubern herrlichen Dank mit der Bitte, bei allen Gelegenheiten zu diesem Zwecke sammeln zu wollen, damit wir recht bald in den Stand gesetzt werden, ein eigenes Kinderheim für unsere Glaubensgenossen zu gründen.

J. Bursche, Superintendent.

— Unbestellbare Postfachen.

I. Rekommandirte Briefe: Konst. Vogt aus Brasilien, A. Steinschneider, D. Platkiewicz, St. Dalgowitsch, S. J. Drbach, Zajczik, R. Reifemann, St. Zaborowski, S. M. Scheinfeld und S. Kutas, sämtlich aus Warschau, Lucie, Ida Lucie, S. Jakubowicz, A. Sakubowicz und D. Jnski, sämtlich aus Posen, G. Michalst aus Proskurow, Köhler aus Antonin, Ruffen Spielwau aus Staszew, M. Weingold aus Dschadow, S. Prusanski aus Schitomir, Actiengesellschaft Agrumaria aus Budapest, J. Bernmann aus Petersburg, S. Bernbaum aus Brastilow, Armecker aus Moskau, S. Maschill aus Natibor, G. Rosenthal (aus dem Postwaggon), K. Starkel aus Tschistent, M. Rich aus Sosnowice, Marie Hoffjäh aus Krasnojarsk, A. Münenberg aus Egdien, B. M. Sussnowar aus Moskau, J. Haber aus Petrikau, J. Laj aus Nowo-Georgiewsk, Georg Hapstein aus Breslau, Hedwig Sarris aus Rowno, St. Swelowski aus Plock, D. Lubinski (aus dem Postwaggon).

II. Gewöhnliche Briefe: Emma Michalska, Wladyslaw Nowacki, Lichtenstein, Ludwig Lewandowski, Fridowicz und Nalk, A. Szeligowski und N. Marczynski, sämtlich aus Warschau, Anton Doniewski aus Kijssil-Arwat, K. Solarski aus Gostynin, W. Wojciechowski (Stadtbrief), K. Solarski aus Odesa, N. Apilowicz Rowno, Przglat aus Ciechocinek, Marie Thiele aus (Stadtbrief), M. Lewinjohn aus Golschan, D. J. Surowicz aus Rajan, B. Gottlieb aus Gostynin, G. Zizkowicz aus Zakobstadt, Ch. Rubinstein aus Ostrowice, Josef Gajenowski aus Turek, Marie Scherka (Stadtbrief), A. Masche aus Tarnograd, G. G. Ordinan aus Bialystok, S. Perpumann aus Nemiraw, S. Gylpel aus Kibau, Weipsanowski aus Wilkowick, L. Luchenburg aus Abo, Ludwig Starkewicz aus Dobrowka, A. J. Borowski (aus dem Postwaggon), J. Pippich aus Miga, Fr. Lewandowski aus Ostrow, Antonina Potronowska aus Stawynin, Dr. Gttowski aus Wloclawek, St. Majewski aus Konst, M. Zimmermann aus

Homel, S. Kuranz aus Petrikau, M. Koterka aus Zgierz, W. Laski aus Starowies, A. Lipnar aus Wilna, G. Matkohn aus Rosslaw.

III. Offene Briefe: Herrn. Lastträger (Stadtbrief), Dr. Rosenthal aus Lublin, S. Bombe aus Ruda Malenetzka, M. Pajewski aus Saksagan, Wasjul aus Bobrinz, B. Stan aus Kawa, G. Weiske aus Mohlew, A. Goldberg und L. Friedberg, beide aus Warschau, M. Moszkowicz aus Minsk, M. Tagid aus Lukow, Sachnowicz (Stadtbrief), M. Schapid aus Molodzerzno, Sch. L. Warschawski aus Rossien, M. Rubin aus Zbunsta-Wola.

— Schwimmunterricht auf trockenem Lande. Anlässlich des letzten großen Unglücks bei Vactwall in London, wo mehr als vierzig Personen durch Ertrinken den Tod fanden, wird von englischen Tageszeitungen wieder einmal das vielbesprochene und noch immer nicht zur Genüge erörterte Thema des Schwimmunterrichts an öffentlichen Schulen aufs Tapet gebracht. Als es zuerst bekannt wurde, daß die „Life-Saving-Society“ in London es übernommen hatte, die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen durch besondere Unterrichtskurse dazu zu befähigen, ihre Schüler im Schwimmen, Lebensretten und in der Wiederbelebung Ertrunkener zu unterweisen, begrüßte man es mit Freuden, daß diese werthvollen Künste in Zukunft größere Verbreitung finden sollten. Bisher ist dies aber nur ein schöner Traum geblieben. Die Unterrichtskurse der Rettungsgesellschaft bestehen zwar und ebenso wird auch von den Lehrern gewissenhaft das eben Erlernete den Kindern übermitteln, doch das alles geschieht in so unzulänglicher Weise, daß die Erfolge nur äußerst klägliche sein konnten. Die Gesellschaft hat sich nämlich nur verpflichtet, den jungen Leuten das „System des Drillens“ klar zu machen; die praktische Ausführung desselben können die Lehrer und Lehrerinnen lernen, wo es ihnen beliebt. Allerdings ist dies die Schuld der betreffenden Schulbehörden, die mit der „Life-Saving-Society“ abgemacht haben, daß den Lehrern eben nur die Methode des Schwimmunterrichts und der Wiederbelebungsvorlesung beigebracht werden sollte. Die Leute erhalten dann ein Zeugnis, in dem konstatiert wird, daß sie den „Drill“ verstehen; natürlich ist dies ein ganz anderes Zeugnis, als das, welches den Personen gegeben wird, die das Schwimmen und Retten von Ertrinkenden im wirklichen Wasser und nicht auf trockenem Lande mit ein paar unbedeutenden Arm- und Beinbewegungen erlernt haben. Diesen merkwürdigen Schwimmunterricht fern von dem nassen Element genießen nachher auch die Kinder in den betreffenden Schulen. Ob sie viel davon profitieren mögen, ist wohl sehr zweifelhaft. Ein Lehrer der Morninglane-School behauptet zwar, daß er stets mit seiner Methode Erfolg gehabt habe, obwohl er selbst nicht schwimmen könne, lerne doch ein großer Theil seiner Schüler diese nützliche Kunst nur durch die Unterweisung auf trockenem Boden. Als er kürzlich mit vierzig Kindern, die den Schwimmunterricht bisher nur „methodisch“ genossen hatten, eine wirkliche Badeanstalt besuchte, konnten gleich beim ersten Versuch 26 von ihnen quer durch das Bassin schwimmen. Falls die Sache auf Wahrheit beruhen sollte, wäre dies allerdings ein glänzendes Resultat des trockenen Drills.

— Buddhistischer Gottesdienst in Paris. Man schreibt aus Paris, 28. Juni: Gestern fand in Anwesenheit von etwa 400 Personen, unter denen sich Gelehrte, Abgeordnete, Senatoren, Journalisten, katholische Priester u. s. w. befanden, im Musée Guimet ein buddhistischer Gottesdienst statt. Es kommt nicht so häufig vor, daß ein Lama sich entschließt, in seiner Heimath vor Fremden einen Gottesdienst abzuhalten, noch viel weniger aber, daß er die heimathlichen Tempel und Klöster verläßt und sich ins Ausland begiebt, um hier vor den profanen Westländern seinen Gott anzuflehen. Die Pariser schüden daher dem bekannten Orientalisten Herrn Louis Guimet großen Dank für das gefrige, ungewöhnliche Schauspiel, das er ihnen bereitete: Die Anrufung Saka-Munis und aller Buddhas durch den Khando-Lama-Aguan-Dordji. Der Altar, dessen Bilder Buddhas, der Sitte gemäß, gegen Osten gerichtet waren, hatte fünf Stufenablässe. Auf dem Altarische waren der Mandala, den die Lamas täglich ihren Göttern opfern, und zwei Bum-pa, d. h. zwei Vasen, die geweihtes Wasser enthielten, aufgestellt. Der erste Stufenablass trug 7 Lampen, der zweite 7 Wassertassen, der dritte 7 Gefäße mit Blumen, der vierte 7 Weibrauch-Schalen und der fünfte 7 Stück Opferegaben, die aus Reisbäckwerk bestanden. Ganz oben befand sich ein Tabernakel, das Heiligthum der Gottbeiden Saka-Muni, Pjong-Kapa u. a. m. Zur rechten Seite des Altars war ein kleines Tischchen aufgestellt, auf dem die Gymbel, eine geweihte Glocke und ein Mischel-Blashorn lagen. Nach einem längeren Vortrage des Herrn Louis Guimet über das Wesen des Buddhismus und der Vorstellung des Lama, der aus Petersburg nach Paris gekommen ist, begann der Gottesdienst. Der Lama trat mit einem drapirten, orangegelben Seidenmantel bekleidet, barhaupt und baarsfüßig auf das Heiligthum zu, warf sich vor demselben dreimal zu Boden und setzte sich hierauf mit übereinandergekreuzten Beinen auf der linken Altarseite auf einen Lehnstuhl, der aus einem gelben, einem rothen und einem weißen Polsterkissen bestand, hin. Er ergriff die Gymbel und sang dazu eine eintönige, triste Weise. Hierauf las er aus seinem Buche einige Gebete vor, dies mit lebhafter, auf- und absteigender Stimme, bewegte sich dabei lebhaft wie im Tanze herum; dies dauerte fast während der ganzen Ceremonie. Er wiederholte sehr oft die Anrufsworte:

Namo Buddhaya, Namu Dharmaya, Namu Sangaya! in die auf seinen Wunsch auch die Anwesenden einfielen.

Die Frau als Strafmittel. Jede junge Dame in Siam, die ein bestimmtes Alter erreicht hat, ohne einen Mann gefunden zu haben, wird auf Wunsch amtlich registriert und gehört von Stund an zu der ehrenwerthen Korporation der „Staatsjungfrauen“...

Literarisches.

Mit andauernder Spannung richtet sich das allgemeine Augenmerk auf den spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz n. z. nach den Inseln: Kuba, Puerto Rico und die Philippinen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 29. Juni. Nach einer amtlichen Depesche verurtheilte das Kriegsgericht zu Andischan am 23. d. M. Mohamed Ali Khan und fünf andere Häupter der Bande von Eingeborenen, welche den Angriff auf das russische Militärlager unternahm...

Wiesbaden, 29. Juni. Der Deutsche Aertztetag stimmte in seiner heutigen zweiten Hauptversammlung einstimmig den Thesen zu, welche sich gegen die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium aussprechen...

Prag, 29. Juni. Die jungtschechischen Vertrauensmänner sind vom Grafen Thun für morgen nach Wien berufen worden.

Dedenburg, 29. Juni. Ein furchtbares Unwetter richtete im Dedenburger und Eisenfelder Komitat sehr großen Schaden an. In vielen Gegenden ist die ganze Ernte durch Hagelschlag vernichtet worden...

Paris, 29. Juni. Präsident Faure unterzeichnete gestern Nachmittag 5 Uhr das Dekret betreffend die Ernennung der Mitglieder des neuen Kabinetts Briffon. Das Kabinet wird Steuerreformen, die Bildung von Altersversorgungskassen, ferner Gesetze zur Unterstützung der Solidarität der Arbeiter...

Paris, 29. Juni. Die gemäßigten und konservativen Blätter halten es für möglich, daß die Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik, welche morgen stattfindet, eine Niederlage des Kabinetts Briffon herbeiführen könnte.

Rom, 29. Juni. Die Sternwarte am Collegium romanum verzeichnete heute früh 9 Uhr 57 Min. ein leichtes Erdbeben, welches auch von der Sternwarte in Rocca di Papa gemeldet und dort verspürt wurde.

Madrid, 29. Juni. Die amerikanische Armee auf Kuba hat sich nach der Küste zurückgezogen, dort ein verhängtes Lager errichtet und wartet Verstärkungen ab.

Telegramme.

Petersburg, 30. Juni. Aus Odesa und Cherson melden Telegramme große Feuerbrünste. In ersterer Stadt konnte das im vornehmsten Viertel ausgebrochene Feuer nicht sofort bewältigt werden...

Karlsruhe, 30. Juni. Der Schnellzug 2 Heidelberg-Frankfurt entgleiste heute 6,20 Uhr auf der Station Landenburg.

Wien, 30. Juni. Zur Proklamation des Standrechts trat auf dem Marktplatz von Neufandec das Militär unter Trommelwirbel ins Gewehr. Ein dreifaches Trompetensignal erkante.

Paris, 30. Juni. Im Ministerrathe wurde heute über die morgen im Parlament zu verlesende Erklärung Beschluß gefaßt, sodann wurde die Dreyfus-Angelegenheit eingehend beraten. Sollte morgen eine Interpellation über diese Angelegenheit eingebracht werden...

London, 30. Juni. Der spanische Konsul depeßirt aus Santiago, der Kreuzer „Brooklyn“ sei von einer spanischen Granate getroffen worden, Commodore Schley und 24 Mann sind todt.

London, 30. Juni. Matt Betts, der bekannte Radfahrer, ist im Krystall-Palast heute das Opfer einer schweren Unfalls geworden.

London, 30. Juni. Matt Betts, der bekannte Radfahrer, ist im Krystall-Palast heute das Opfer einer schweren Unfalls geworden. Die Schrittmacher, fünf auf einem Tandem, stürzten

infolge Bruches der Lentstange. Alle sind schwer verletzt. Betts fuhr mit furchtbarer Wucht in den Knäuel hinein. Sein Rad flog mehrere Meter hoch in die Luft...

Madrid, 30. Juni. Eine offizielle Depesche Manterolas an den Marineminister theilt mit, daß der Kapitain des gesunkenen Transportdampfers „Antonio Lopez“ den Befehl hatte, auszufahren...

Madrid, 30. Juni. Im Ministerrath verlas Minister Anon einen Bericht des Admirals Montojo über die Schlacht bei Cavite. Der Confeil beschloß, daß der für die Tabakspachtgesellschaft bestimmte cubanische Tabak auf Schiffen mit fremder Flagge eingeführt werden solle.

Barcelona, 30. Juni. Etwa 1500 Personen versammelten sich gestern Abend vor der Wohnung des Bischofs und drückten ihren Unwillen über das Verhalten des Bischofs aus, welcher erklärt hatte, die Fortsetzung der Feindseligkeiten mit den Vereinigten Staaten sei gottlos und unklug.

Washington, 30. Juni. Der Marine-Sekretär hat ein Telegramm aus New-York erhalten, wonach das Flaggschiff „Watson“ mit dem Kreuzer „Delphin“ in New-York kollidierte.

Grand Hotel. Herren: Hofiasohn aus Warschau, Fischer, Schulz, Marlier aus Grünberg aus Moskau, Schubert aus Kiew, Lwi aus Riga, Bedermann aus Girel, Kahn aus Riga, Sinsburg aus Piatigorsk, Strzegowski aus Sieradz, Jakowlew aus Altzar, Zwielow aus Slowianek.

Hotel Victoria. Herren: Engelmann aus Kielce, Engelmann aus Podzamecz, Wachleid und Kritt aus Warschau, Santowski aus Lubki, Romtebielew aus Saratow.

Hotel de Vologne. Herren: Storch aus Bromberg, Bielowski aus Puzniew.

Hotel Hamburg. Herren: Schermann aus Lublin, Borowicki und Weinreb aus Kremenetsburg.

Hotel Europe. Herren: Kappaport aus Rowno, Grünberg aus Odesa, Ming und Kanter aus Moskau.

Hotel de Rome. Herren: Braun aus Bloslawel, Stawowski aus Nikolai.

Hotel Central. Herren: Pologow aus Moskau, Sudelewicz aus Borzanek, Kolashinski aus Lwowicz.

Kirchliches.

Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche. Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. Herr Pastor Holz aus Alexandrow.

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices (von bis) for different grades (Fein, Mittel, Ordinar).

Coursbericht.

Table with columns for exchange rates (Berlin, London, New York, etc.) and prices for various goods (Kaffee, Zucker, etc.).

Sommer-Fahrplan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen.

Large table showing train schedules with columns for departure/arrival times and station names (Lodz, Koluski, Tomaszow, etc.).

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Ein tüchtiger

Maschinenschlosser

für feinere Arbeiten, der event. Meisterstelle versehen könnte, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Zündholzfabrik Sachs & Piesch, Lomaszow p tr.



Dank des großen Absatzes und der vervollkommenen Herstellung der Uhren, bin ich seit dem 1. Januar l. J. in der Lage, die elegantesten und dauerhaftesten Herren-Uhren

aus amerikanischem Gold,

die selbst Spezialisten von den echten, theuren goldenen nur schwer unterscheiden werden können, gebildet. Anter-Uhren bester Konstruktion mit Uhrwerke, ebenfalls aus amerikanischem Gold mit Verloque, auf Wunsch auch mit Monogramm, oder mit Portraits nach einer zugesandten photographischen Karte, auf dem oberen Deckel, statt für 18 und 20 Rbl.

für nur 10 u. 12 Rbl.

zu verkaufen.

In Amerika haben diese Uhren die edelsten längst verwendet und werden dieselben jetzt auch hier stark eingeführt.

Solche Damenuhren sind um 1 Rbl. theurer.

Schriftliche Garantie auf 6 Jahre.

Vollständig regulierte Uhren versende nach Erhalt einer Anzahlung vom 2 Rbl. gegen Nachnahme

Adresse: **Sz. Bitker,**
Niederlage von Genfer und amerikanischen Uhren
in Warschau, Senatorska Nr. 27 und Bierszowa Nr. 11, gegenüber dem
Regierungstheater.

Um Nachahmungen zu vermeiden, ist jedes Stück mit einer vom Departement für Handel und Gewerbe unter No. 29593 — 435 bestätigten Plombe der Firma versehen. — Auszug der seitens meiner Niederlage erhaltenen Attestationen.

Geheter Herr Bitker!
Ueberzeugt von der Gewissenhaftigkeit, mit welcher Sie die auswärtigen Bestellungen ausführen, danke ich Ihnen verbindlich für die mir nach Kaszaba gesandte Uhr aus amerikanischem Gold, deren Dauerhaftigkeit meine Erwartungen übertraf. Bitte noch Uhren zu senden zu Hochachtung
A. N. Woronin, 10./X 1897. Perm.

M. W.
CHEF DES NISHNIUDINER
Convul-Commandos.
11. Dezember 1897.
Stadt NISHNIUDINSK
Gouv. Jekatsk.

Geheter Herr

BITKER!

Die unteren Chargen des mir anvertrauten Commandos, welche verschiedene Sachen aus Ihrem Magazin bezogen, sind mit der Ausführung der Bestellung sehr zufrieden und bitten für diese Ihnen wärmsten Dank zu übermitteln. Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung
Captain Gan.

Bad Langenau Station drei Bahn Breslau-Mittelwalde

Stahl- und Moorbäder, Kaltwasserbehandlung, Luftkurort; Kefir-Molken, sämmtl. Mineralbrunnen. 2 Aerzte, Post, Telegraph, Eisenbahn im Bade selbst. Niedrige Kurtaxe. Nichtkurgebrauchende zahlen nur 5 Mk für 1 Person, 7 1/2 Mk für 2 Personen, 10 Mk. für die ganze Familie. — Prospekte und Auskunft durch die Badeinspection.

Mit Genehmigung der hohen Schulbehörde habe ich in Lodz, Ewangelicka-Strasse Nr. 18, eine

Privat-Schule

mit einem fünfjährigen Lehrkursus geöffnet.
Der Ferienunterricht beginnt am 1. Juli l. J. Die Vorbereitung der Schüler zu den ersten drei Klassen des Gymnasiums, der höheren Gewerbeschule und der neu eröffneten Commerschule hat begonnen und werden Anmeldungen täglich von 8-6 Uhr Nachmittag entgegen genommen.

Außer den obligatorischen Lehrfächern wird in der Schule Musikunterricht erteilt.

Alexander Zimmer.

Haus- und Gartensprizen, Sackwagen und Landwirthschaftliche Maschinen

zu haben in der Mühlen- und Maschinen-Fabrik von **Karol Ast,**
Lpwa Nr. 18.
Sprizen werden zur Reparatur angenommen

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzusagen, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrikauer-Strasse Nr. 17, nach vollständiger Renovierung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen sämtliche Getränke. Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.
Hochachtungsvoll

S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.



Die Sosnowicer

Glasfabrik



empfehlen ihre anerkannt besten

Fenster-scheiben

deren Niederlage

S. Felix, Petr.-Str. 20,

Filiale Nowomiejska-Strasse 26, Telephone-Verbindung, stets auf das beste assortirt und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenientester Weise zu liefern im Stande ist.

Herr Felix übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.

Belanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht nach, weshalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.
Das gehobene Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Preise sämtlicher Fenster-Scheiben gegen früher bedeutend ermäßigt sind.

N. B.

L. Zoner, Petrikauerstrasse 108. Buchhandlung,

Soeben trafen bei mir folgende interessante Neuheiten ein:

Bazan, Eine Hochzeitsreise, Roman	Rs. —.50
Beckmann, Die Wahrheit über Bulgarien	" 1.—
Bergmann, Die Blumenpflege	" —.25
Besant, Der Mensch und seine Körper	" —.50
Bock, Einsamkeit, Roman	" 2.25
Boutmy, Kapital und Schulden	" —.30
Daudet, Mademoiselle Circé (deutsch)	" 1.50
Drack, Der Gemüsebau	" —.95
Engel, Abschied, Schauspiel	" 1.—
Faber, Ewige Liebe, Schauspiel	" 1.—
Hase, Soll ich mir ein Haus bauen?	" —.30
Kilian, Taschenbuch für Radfahrer	" —.90
Lasswitz, Auf zwei Planeten, Roman	" 4.—
Maupassant, Musotte (deutsch)	" 1.—
Schimplsky, Unsere Heilpflanzen, in Lieferung. à	" —.25
Schnitzler, Freiwild, Schauspiel	" 1.—
Schönthan, Gefährte Frauen, Novellen	" 1.—
Schroll, Im Schatten der Schuld	" 1.50
Sperry, Vertrauliche Rathschläge für junge Mädchen	" 1.—
Wagner, Eispele, Roman aus dem Komödiantenleben	" 1.50
Weiss, Die Zukunft der Menschheit	" —.20
Wolzogen, Geschichten von lieben süßen Mädchen	" 1.—

Bewern, Moderne Jugend	Rs. —.25
Fülle, Wie erhalte ich mich gesund, schön und jung	" —.50
Wolf, Die physische u. sittliche Entartung d. modernen Weibes	" 1.25
Diederich, Emilie Zola, Biographie. Sein Leben u. Kämpfen.	" 1.—
Preis brosch. 25 Kop., gebd. 50 Kop.	

Französische Novitäten:

Ramin, Impressions d'Allemagne	Rs. 1.75
Greville, Villoré	" 1.75
Le Roux, Nos filles, qu'en ferons-nous?	" 1.75

Neueste Nummer der Jugend 15 Kop., des Karrenschiff 10 Kop., der Revue de Paris Rs. 1.25, Künstler- und Ansichtskarten von Ägypten, Italien, Japan etc. etc. Postkarten-Albums in reicher Auswahl und zu allen Preisen. Großes Lager von Reiselektüre und Reisehandbüchern.

Das in seiner Güte bekannte Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,

in Flaschen und Fässer, empfiehlt die Actien-Gesellschaft der Bierbrauerei **W. KIJOK & CO.,**

aus Warschau, Haupt-Niederlage in Lodz, Widzowska-Strasse, Nr. 49. Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen. **Eis gratis**

Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szreder. Telephon Nr. 369

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brieflicher präparierter Unterricht. **BUCHFÜHRUNG,** Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift.** Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. **Otto Siede-Elbing, Preussen-**

Geldschränke,

Cassetten, Expedirten, Talustische u. Federn, Stragenmacher, Automatische und hydraulische Thierischleber; Bittersprizen, Parkett-Stahlspäne, Kumpel u. Selskator-Ketten, Klettendrad, Wollstoffe mit Gewinde, Kumpelwollstoffe, Gackelblätter, Vogarnwalzen, Drauben, Sicherheitschlösser etc. etc. hält stets an Lager

Karl Zinke, Przejazd-Strasse No. 16.

Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 22. Juni (4. Juli) a. e. um 7 Uhr Abend

„**Uebung**“
1. Zug am Fabrik-Gebäude der Act.-Ges. von Herrn K. Pognanski.
B. Versammlung der Mannschaften am Rekrutenhause des 1. Zuges.
Das **Commando** der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

Ein gemauertes Haus

und zwei Morgen Land sind in Konstantynow zu verkaufen. Näheres in Sobieski.

Zwei Zimmer

mit oder ohne Möbel sind per 1. Juli auf der Petrikauer-Strasse Nr. 87 zu vermieten. Zu erfragen dortselbst Wohnung Nr. 8.

Masseur W. J. POPLAUCHIN.

Petrikauer-Strasse 82.
J. Habermeld, Bahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage im Hause Herchowicz, neben Hrn. Eisenbraun vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Chloroform ausgeführt.

Ein junger Mann,

der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit der doppelten Buchführung vertraut, wie auch mit einigen hundert Rubeln Caution, sucht gefälligst auf Prima-Referenzen eine Stelle als Buchhalter, Hilfsbuchhalter, Comptoirist, Magazinier oder Incassant.
Gefällig. Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. sub L. K. niederlegen.

Ein kleines freundliches, einfach möbliertes

Front-Zimmer

mit separatem Eingang ist zum 1. Juli an einen ankündigen Herrn oder auch Dame zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein junges intelligentes Fräulein

sucht Anschluss zur Reise ins Ausland auf gemeinschaftliche Kosten als Gesellschafterin. Gehalt nicht erforderlich. Dieselbe beherrscht fremde Sprachen ist lebenslustig und hellempfindend. Näheres Benedyktin-Str. Nr. 19, Bozn. Nr. 17 von 5 bis 7 Uhr Nachmittags.

Die auf der Lemberger Ausstellung im Jahre 1894 mit einer Medaille prämiirte

Gerberei

von

K. LEWANDOWSKI

in Warschau, Obozna Nr. 4,

beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie eine neue Branche nach ausländischer Methode zum Zurichten von Fellen von: Bären, Hirschen, Tigern, Wildschweinen, Füchsen, Wölfen, Mardern, Iltis u. dgl.

für Pelze und Teppiche

eingerichtet hat und diese weich, rein, dauerhaft und gegen Motten geschützt herstellt.

Außerdem werden Häute von Gänsen, Enten und Schwänen zur Herstellung von Federquasten und Federgarnituren zugerichtet.

Waldschlösschen.

Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. Juli 1898

Grosses Garten-Concert

Neu! Zum 1. Male in Lodz. Neu!

Auftreten der weltberühmten unübertrefflichen amerikanischen Thurmseilkünstler

The Blonay's

1 Herr und 1 Dame

in ihren in Lodz zum 1. Mal gegebenen phänomenalen Leistungen auf dem 100 Fuß hohen, über den Reich gespannten Drahtseil.

Erstes Auftreten 6 Uhr, zweites Auftreten 8 Uhr.

Anfang des Concerts 5 Uhr. Entree 30 Kop. Reservirte Plätze am Reich 50 Kop. u. 5 Kop. für die Armen. Passe partout (ungültig).

Sonnabend und Sonntag Früh-Concert.

Restaurant J. Ryszak,

Ede Przejazd- und Targowastraße.

Täglich Concert

bei freiem Entree.

Vorzügl. Gabelfrühstücke à 20 Kop., Mittag à 35 Kop., und Speisen à la Carte. Biere der besten renommirten Brauereien von Cidr. Gehlig und Arstabi's & Co.

Restaurant zum Lindengarten.

Sonntag, den 3. Juli:

Erstes grosses

CONCERT

des berühmten Damenorchesters Rheingold, unter Direction Fr. Minna Seelof.

N. Michel.

Prämiirt auf der Ausstellung in Nishnij-Nowgorod 1896.

Herrmann Reiss,

Warschau, No. 7, Czerwonska No. 3.

empfehl. complete hyllvolle Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.



Lodzzer Männer-Gesangverein.

Sonntag, den 3. Juli

Waldausflug

nach dem Stadtwalde, gegenüber der Pozuanski'schen Sommerwohnung. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, haben gegen Zahlung von 1 Rbl. 50 Kop. Zutritt.

Der Vorstand.

Tüchtige Umdrucker

finden sofort dauernde Beschäftigung.

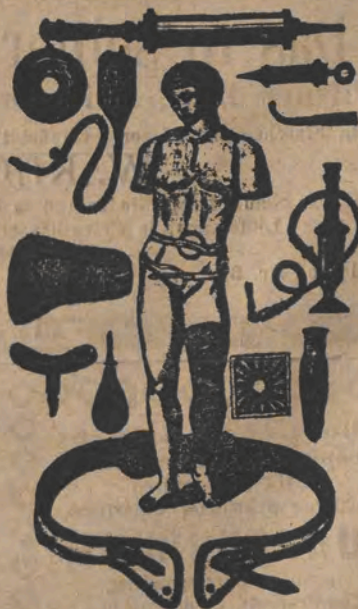
L. Zoner, Graphische Etablissements.

Zahnärztliche Schule

LUDWIG SZYMAŃSKI

in Warschau, Twarda No. 2.

Aufnahme der neuen Hörer und Hörerinnen bis zum 20. September 1898. Programme werden auf Verlangen gratis zugesandt.



Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

photographischer Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering, Optiker,

Petrifauer-Str. 87, Haus Halle.

„Zur Saison“

Hygienische Schnellläufer, Sandalen u. samt. Schuhwaren der St. Petersburger Schuhwaren-Fabrik.

Warnung Schnellläufer, Sandalen u. Schuhe der obigen Fabrik sind mit Fabrik-Markte u. Reichsadler versehen.

Gummi-Mäntel

und Makidki

für Militär, Polizei und Kutscher in grauer und schwarzer Farbe.

Linoleum

Stückware, Teppiche u. Läufer.

Wachstuch-Fabrikate:

wie Teppiche, Tischdecken und Läufer.

Imprägnirte Wagendeck u. Läufer

aus Wachs, Woll, Cocos, Gummi u. Jute

empfehl.

N.B. Mirtenbaum,

Petrifauer-Str. Nr. 33.

Im Laden des christlichen Wohltätigkeits-Vereins, Petrifauer-Str. 11, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2-6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

Elegante

Sommer-Wohnungen

im Kubare Wa'be sind zu vermieten. Näheres bei Carl Göppert, Fut-fabrik

Wohnungen zu vermieten.

Eine Frontwohnung

von 3-4 Zimmern in der 1. Etage, in welcher sich gegenwärtig das Comptoir d. G. Adolf B. Roenthal befindet, sowie ein Laden nebst anstößendes Zimmer, sind vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hauseigenen Zimmer.

Ein zweifenstriges Frontzimmer

an der Mkolajewska-Str. Nr. 18, sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 6.

Bu vermieten

im Hause Pankus, Promenadenstr. 1. 1) Ein Geschäftslokal bestehend aus 1 Laden und 8 Zimmern. 2) Zwei große Fabrik-Hallen und Nebenräume mit Doppellicht u. Gasbeleuchtung für Hand oder Gasbetrieb. 3) Große helle trockene Keller entsprechend für Lagerzwecke.

Bu vermieten

vom 1. Juli in der 2. und 3. Etage je zu 5 Zimmern u. Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten. Ede Nowomirska- und Polnozna-Str. Nr. 1, Haus E. Szykier.

3 Wohnungen

5 Zimmer und Küche, 4 Zimmer und Küche, 3 Zimmer und Küche mit Wasserleitung sind vom 1. Juli auf der Kamienna-Str. Nr. 7 zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 24 bei N. Finster.

3 Zimmer und Küche,

mit Entree u. Wasserleitung sofort zu vermieten.

Karl Zinke, Przejazd No. 16.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wer will sie richten?

Roman von A. Schoebel.

[9. Fortsetzung.]

Ueberraschend genug mochten dem Maler selber die auf eine endliche glückliche Lösung hinielenden Umstände gekommen sein, denn der letzte Brief an Kunz aus Stockholm konnte höchstens zwei Monate alt sein und bildete einen einzigen Wuthschrei über die Verrücktheit dieser besten aller Welten im Allgemeinen und über des Malers anhaltende Unfähigkeit zur Arbeit im Besonderen.

Kunz war neidlos genug, dem Paar aus aufrichtiger Seele Glück zu wünschen. Dürfte er die Geliebte nicht besitzen, sie dem Freunde zu mißgönnen wäre er der Letzte gewesen.

Fest und ruhig sah er einem Wiedersehen entgegen. Er freute sich darauf!

Vorerst hatte er eine Reihe dringender Aufträge Fantyns auszuführen. Dem Doppelhaushalt in der Stadt und der Villa sollten alle Bequemlichkeiten, welche eine junge Frau nöthig hat, sowie ein paar Zimmer-Einrichtungen für Solanthe hinzugefügt werden. „Geh mit dem Geld um, als ob Dir Goldminen gehörten!“ schrieb Adrian. „Mach' Schulden in meinem Namen. Ich werd' alles hereinbringen! Aber schön muß es werden! Veranschuld'! Dastend von Poesie! Meiner Göttin würdig. Doch wem sag' ich das! Mach' dem verärrteten Malact Konkurrenz! Und für unsere Antunft am letzten Mai — Du siehst, wie Du Dich zu beeilen hast — eine Sintfluth von Blumen nach italienischem Muster. Rosen, dunkelrothe, aufgeblühte — verstehst Du, Kunz?“

Seltene Hügung! Kunz durfte ihr, die er liebte, das Heim schmücken, das sie mit einem Anderen theilen sollte! — Er löste seine Aufgabe in einer Weise, die ihn selber überraschte und in der That für die Gile, in der alles hergerichtet werden mußte — staunenswerth genannt werden durfte. —

Drei Wochen nach Versendung der Anzeigen traf das junge Paar in Fantyns kleiner Villa bei Potsdam ein. Mitten in dem baumreichen Garten, prachtvoll geschmückt, lag das Freilicht-Atelier, ein großer, kreisrunder, von einer hohen Mauer umschützter Raum, der oben offen, mit verschiedenen Vorrichtungen zur Herstellung künstlichen Schattens versehen war, auch verstellbare, riesenhafte Glasscheiben enthielt zur Abwehr des Regens.

Das kleine, weiße Haus selber schien in der That unter einer Sintfluth von Blumen begraben zu sein. Ein Rosenmädchen umring Solanthe, als sie das Innere der Villa betrat, ein Traum aus „Tausend und eine Nacht“.

Stauend durchschritt sie an Adrians Seite die Räume. Nicht über Goldminen, — über ein Golkonda schien Kunz verfügt zu haben, als er diese Einrichtung zusammenstellte.

Ein vages Gefühl von Traurigkeit überkam plötzlich Solanthe. „Der arme Kunz!“ seufzte sie und warf sich's vor, wochenlang nicht an ihn gedacht zu haben.

Fantyn lachte. „Arm? Du meinst, weil er sich hier Tag und Nacht für uns gequält hat? Eine Wonne ist ihm das gewesen! Seine Phantasie konnte Drgien feiern. Was der für Augen gemacht haben wird, als er unsere Vermählungsanzeige las! Deinen ersten Brief an mich besitzt er übrigens! Weißt Du, die kurze Anfrage wegen der Mal-Stunden. Er war sofort in Deine Schrift verliebt.“

Solanthe wandte sich ab. Dunkle Röthe hatte sich über ihr Gesicht ergossen.

Adrian griff nach einem Rosenzweig. „Heut sollst Du betränkt bei Tisch sitzen. Und im weißen Kleid.“ Er blickte ihr heiß ins Auge.

Gegen Abend schlug Fantyn eine Kahnfahrt vor. Ein leichter

Wind hatte sich aufgemacht und strich über das Schilf, welches den See umkränzte. Es neigte flüsternd seine gefiederten Rispen. Alte Weiden hingen ihre silbrigen Zweige darüber hin.

Von leisem Rudererschlag getrieben, glitt das Boot über die sich kräuselnden Wasser.

Solanthe schaute zurück. Von jedem Fenster der Villa nickten leuchtende Geranien und weiße Sternblumen herab. Die Balustraden der Loggien säumten Alpenrosen mit amethystfarbenen Blütenbüscheln. Zwischen das zarte Lila mischten sich sahlblaue Hortensien. Und um das Ganze flochten die Gartensträucher einen breiten Kranz, bunt, bunt, lustig! Die goldfarbenen Trauben des Goldregens leuchteten draus hervor, melancholisch neigten sich die blaßrosa Blüthenrispen der Akazien, — der Klieder hatte große lila und weiße Bouquets aufgesteckt. Grüne Schleier umhingen die Natur, von jenem hellen, feurigen Grün, das ein paar Tage währt und dann entschwindet — die Jugend des Jahres!

Solanthe blickte zu Fantyn auf. „Unter Blumen träumt das Haus, wie Deine „Schläferinnen“. Adrian, laß das Bild für mich kopiren!“

Er zog die Ruder ein. „Du sollst ein anderes Bild haben,“ jagte er mit dunkler Stimme.

„Ein anderes —“ Heftig drückte er Solanthe an sich. Sein Gesicht wurde finster. „Seit ich Dich zuerst gesehen, ringt's in mir nach Gestaltung. — Ich denke ein Bild — ein Weib — Dein Abbild, aber verklärt — vergöttert!“ Er athmete tief. „Solanthe, Du kennst die griechische Sage von der Semele, der Zeusbraut, die in Liebesflammen unterging —“

Solanthe blickte ihn an mit weit offenen, leuchtenden Augen.

„Adrian!“

„Meine Semele sollst Du werden, meine Göttin! Und niemand soll das Bild sehen, als Du und ich —“

Sie küßte seine Hand, erschauernd.

Und weltvergessen ruhten sie beide nebeneinander in dem Kahn, der sich jetzt in der Mitte des Sees schaukelte.

Hinter rothem Dunst und grünem Schilf verank langsam die Sonne.

Das Seewasser schien sich in Blut verwandelt zu haben. Gleich taumelnden Feuergerben spiegelten sich die Wolken darin. Sonnenflammen brachen hervor aus den Fenstern des weißen Hauses — das untergehende Gestirn weckte Neßlere in den Glasscheiben.

Fantyn streckte den Arm aus gegen das wunderbare Schauspiel.

„Ein verborgener Brand scheint dort zu lodern! Sieht es nicht aus, als müßten die Mauern bersten von der inneren Gluth und eine einzige Flamme himmelan schlagen, sich zu verbinden mit dem Noth dort oben? Und ein Abglanz all des Gelechts fällt auf die schweigenden Wasser. Ein Erröthen zieht über den schlafenden See, der sich zu regen scheint unter einer wonnigen Erinnerung. Und wie die Sonnenflammen auf den Wellen nachzittern, so spiegelt sich Dein Bild in meinen Gedanken, und ich erglühe in seliger Erinnerung, in süßer Hoffnung —“ Er zog ihre Hände an seine Lippen.

Sie blickte ihn an, welthingebend, beseligend, beseligt. „Geliebtester Mann,“ flüsterte sie an seinem Herzen. „Versteh' es, wenn ich stumm bin und keine Worte finde. Ich segne mein Dasein, daß es mich Dir entgegengeführt —“

Er athmete den Duft ihres Haares, den Duft der Rosen darin.

„Und ich! Und ich! Mein Leben soll Dir vergelten, meine Kunst Dir danken, daß Du bist!“

Sie zog seinen Kopf an ihr Herz und überdeckte ihm die Stirn mit leichten, zarten Küffen. Eine Fluth von Liebe ergoß sich schmeichelnd über ihn. — — —

Gandhart stiegen violette Nebel von den seebespülten Ufern auf, verlorene Vogelstimmen tönten herüber, vom Abendwind wollüstig hingeschleift.

Kantyn tauchte die Nüder ein. Mit leisem Schlag trieb er den Kahn zum Ufer. „Komm jetzt, Solanthe. Wir sind daheim — bei uns.“

Verfälschte Lampen brannten in der Halle, deren Mitte ein gedeckter, mit Blumen geschmückter Tisch einnahm. Wie glückliche Kinder setzten sich Adrian und Solanthe zur Abendmahlzeit, kändelten miteinander, malten sich die Zukunft aus und wurden nicht müde, sich zu sagen, was sie sich so lange verschweigen gemußt — daß sie sich liebten!

Und dann verlöschte Solanthes süßer Athem die rothigen Krystalllampen. An Kantyns Arm betrat sie die Stufen der Halle. Die Armen rauschten, und betäubend wehte es herüber von den Jasmingebüschchen. Sie blickten hinaus in die rinnende Nacht. Das blasse Feuer des Mondes lag auf dem Wasser.

Solanthe schmiegte sich enger an den geliebten Mann. Eine Sternschnuppe ging nieder wie ein leuchtender Liebesgedanke. Fern aber am Horizont stand unbeweglich eine schwarze Wolkenwand, finstern drohend wie ein böses Geschick. — — —

Kantyn schaute nieder auf das schöne Weib. Sein war es, ihm hebte es entgegen in Gluth und Sehnsucht. Und er war Zeus und sie die schöne thebanische Königstochter, die unter der Halle der Kadmusburg steht im lichtweißen Gewande. — — —

„Semele,“ flüsterte er heiß zu ihren Füßen. Sie neigte sich zu ihm. Der Kranz lichter Rosen entfiel aus ihren goldenen Haaren.

Am anderen Tage und alle die darauf folgenden sah Kantyn in seinem Atelier am See, und mit entzündeter Phantasie malte er das schönste Weib der Erde.

Das Werk schritt vorwärts. Die Hand, die es schuf, schien bezaubert. Beleuchtung, Stimmung, Anregung, alles vereinte sich, die Schöpfung der Semele zu fördern.

Sonntage von unvergänglichem Glanz sandte das Glück den Beiden zu, die ein hohes Lied der Liebe lebten. Eine fast beängstigende Lebensfülle umgab sie. Sie dünkten sich der Mittelpunkt der Welt zu sein und herrschten wie ein junges, einames Königspaar auf ihrem kleinen, schönen Besitzthum.

Solanthes Wesen entfaltete sich täglich überraschender. Oft schien es, als sei sie bereits durch Jahre dem geliebten Manne verbunden, so hatte sie sich in seine Eigenart hineingewöhnt, so sein ging sie seinen künstlerischen Empfindungen nach. Ihre Liebe wurde immer sorglicher, frauenhaft vertiefter.

Sie verwöhnte Kantyn derartig, daß er sich gar nicht mehr ohne das liebreizende Weib zu denken vermochte und nicht begriff, wie er sich früher hatte behaglich fühlen können, ehe diese aufmerksame, doch niemals aufdringliche Sorglichkeit ihn umgab.

Solanthe folgte jeder Stimmung des Gatten, war stets heiter und aufgeräumt. In tausend Kleinigkeiten bewies sich die Allgegenwart ihrer Liebe.

Der verwöhnte Künstler, der stets etwas Maßloses besaß, dem ein lebhaftes Treiben um sich her Bedürfnis gewesen, er kannte jetzt nichts Schöneres, als mit Solanthe die reizvolle Havelgegend zu durchstreifen, mit ihr zu plaudern odern sich während der Arbeit an ihrer Nähe zu erfreuen.

Einer der vornehmsten geistigen Reize, welchen die junge Frau besaß, war ihre Kunst zuzuhören. Stets von Neuem wußte sie Kantyn damit zu bezaubern. Seine überschwänglichen Lobeserhebungen wies sie lächelnd zurück. War es denn schwer, liebenswürdig zu sein, wenn man so glücklich war? Es gab Stunden, in denen Solanthe die Wirklichkeit kaum begriff. Sie hätte in die Ewigkeit hinüberschlummern mögen unter Adrians seligen Blicken. Selbst im Traum konnte sie nur selten den Gedanken an ihn, den Geliebten vergessen! Und wenn sie erwachte, entsann sie sich lächelnd des seltsamen einjamen Traumes, der sie an eine Zeit mahnte, die ins Weltenferne hinausgerückt zu sein schien, — an jene Zeit, da sie „ihn“ noch nicht gekannt!

Oft auch erbeute sie unter dem Sturmesathem seiner Leidenschaft. Sie erbeute vor der gewaltigen Kraft und Uebermacht der Liebe des gereiften Mannes, die doch allen Schmelz und Zauber der Jugend besaß. — — —

Und die heiße Sommer Sonne stand über der Villa am See und beschien dasselbe Glück wie zur Zeit der Jasminblüthe.

Das Bild ging langsam seiner Vollendung entgegen. So manche

Stunde der Entmuthigung war über Kantyn gekommen, wenn er das, was er geschaffen, verglich mit dem, was er schaffen gewollt! Solanthe hatte oft den Pinsel, den er bei Seite geworfen, in seine Hand zurückgelegt oder den Ungeduldigen mit sich in den Wald gezogen, ihn auf eine günstigere Stimmung verträufelnd.

Und endlich war der Tag da, an dem selbst Kantyn nichts mehr an seinem Werk zu bessern fand.

Die „Semele“ war vollendet.

Im Glanze der Gottheit, von Leidenschaft durchpulst, den ganzen Wahnsinn der Liebe in den zauberischen Augen, die schimmernden Glieder vom gelösten Goldhaar überslossen, stieg das herrliche Weib zum Olymp empor, von zuckenden Feuern umblitzt — des Donners Braut.

Wortlos stand Solanthe vor dem Bild.

Mit stummem Dank presste Adrian sie an sich. „Weib,“ sagte er dann in Lauten tiefer, bebender Zärtlichkeit, einen Blick der Andacht auf sie heftend, „Weib, Du hast einen Gott in mir geboren, einen Gott voll Schöpferkraft, der mir eine neue Welt gab! Dies ist nicht mehr ein todes Bild, — ist Leben, glühendes Leben, ist Semele, bist Du!“

In großen Linien, in schlichtester Einfachheit war es hingeworfen, ohne kleinliche Details, ohne verblüffende Effekte, eine Offenbarung des Genies. Es lag keine Ueberhebung des Malers darin, als er zu Solanthe sagte, daß dies sein reifstes, größtes sei — sein Meisterwerk.

Von dem Tage an, da die Arbeit langer Monate vollendet war, wußte Kantyn die Tagesstunden, welche er sonst am Semelebild schaffend zugebracht hatte, nicht mehr auszufüllen.

Stundenlang konnte er vor dem fertigen Werk stehen. In der Hand suchte es ihm — er durfte nichts hinzufügen, ohne seiner Schöpfung nachtheilig zu werden.

War er mit Solanthe allein, so verwandelte sie sich ihm in das Bild der Semele. Unter diesem Gesichtspunkte betete er sie an, im Gegensatz zu Pygmalion, der dem Marmorweib, das er geschaffen, Leben einzuhauchen strebte.

Keinem menschlichen Auge hätte er einen Blick auf das Werk gönnen mögen, nicht einmal Kunz, welcher vorerst als einziger seltener Gast die Villa betrat, seitdem er, von einer längeren Reise zurückkehrend, dem jungen Paar seine Antrittsvisite gemacht hatte.

Eigenthümlich genug war jenes erste Wiedersehen der Freunde ausgefallen! Kunz' Stimme hatte heiser geklungen, als er Adrian gratulirte, Solanthe unter einem Handfuß: „Alles Glück, gnädige Frau, — alles Glück!“ stammelte und dann das heiße, junge Gesicht abwandte. Mit plötzlichem Verstehen hatte ihn Kantyn angeblickt und sich über die Stirn gestrichen. Sein Dank für die poetische Einrichtung der Villa, welchen er schriftlich und durch Uebersendung kostbarer Geschenke bereits kundgethan, nahm eine sonderbar überstürzte Form an. — — —

Solanthes Wesen konnte eine Ausstellung des Bildes nicht in Betracht gezogen werden. Der Maler trieb einen Kultus mit dieser seiner Schöpfung, — seine ganze Eitelkeit trat zurück vor dem Gedanken, daß er gleichsam sein heiligstes Gefühl profaniren müßte, wenn er die Semele der Dessenlichkeit zugänglich machte. Hier zeigte er sich als echter, geweihter Künstler, der nicht schafft um des Ruhmes, der Anerkennung willen, sondern einzig, um dem Drang seines Innern zu genügen, um vor sich selber zu bestehen als Ausgewählter.

Aber mehr und mehr peinigte ihn die Leere der Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Mode-Dame.** „Sie sehen angegriffen aus, meine Gnädige, und waren doch so lange nicht mehr krank!“ „Allerdings, Herr Medicinalrath — doch fühle ich, daß ich nächstens der Anstrengung, immer gesund zu sein, erliege!“

— **Ein Schneichler.** Mutter: „Sie sehen, meine Tochter stottert ein wenig!“ — Lieutenant: „O, das hört sich ja aber reizend an — so eine Art Echo!“

— **Kathederblüthe.** Professor: „Müller, sie haben mein Vertrauen schände getäuscht, ich werde sie nie mehr ansehen — aber im Auge behalten werde ich Sie von jetzt ab!“

— **Kindliche Frage.** Mutter (im Vogelhaus des Zoologischen Gartens): „Sieh mal, Paulchen, diese niedlichen Finken hier.“ — Paulchen: „Sind das Schmierfinken, Mama?“